

und Wirkung von Bildern in Räumen. Grundlagen des Gestaltungsprozesses sind die Erforschung sowohl von naturwissenschaftlichen und technischen Systemen als auch die Auseinandersetzung mit der Natur. Schicht für Schicht erfährt der Betrachter die Komplexität der Dinge. Die Bilder geben sich nicht mit der Oberfläche zufrieden. Das Schauen führt in die Tiefe zu den Ablagerungen aus Zeitläuften. Farbflächen liegen immer auf Unterlagen, die leuchtend durchscheinen.

Seriell, monoton, meditativ ist die Formensprache der Künstlerin SUNHILD WOLLWAGE. In der Wiederholung des Gleichen hebt sie das Unscheinbare hervor. Die Bindungen entstehen im Ganzen. Unbelebtes, industriell Gefertigtes kommt durch tausendfache Wiederholung zu neuer Bedeutung. Das Wesen des Unwesentlichen darstellend, bedient sich die Künstlerin der rhythmischen Bildsprache. Eine einfache, schlichte Sprache dient dem Aufspüren jener unbeschreiblichen Vielfalt, die hinter den Dingen liegt. Eine Reflexion des Alltäglichen, eine Sinneserweiterung für sie selbst, wie für die Betrachter. In den "Naturarchiven" Wollwages gelangen kleine, leicht übersehbare Fundstücke zu einer neuen – artifiziellen – Existenz. Die von Wollwage verwendeten Materialien entsprechen einerseits jenen der *Arte povera*, andererseits den industriell und seriell gefertigten künstlichen Produkten, wie sie in der Popart oder dem Minimalismus der 70er Jahre verwendet wurden.

Karin Jenny